

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hattenheim, Medenbach, Nauroth, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Einzelhefte:	Abnahme:
Deutschland: 1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)
Abnahme:	1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)



Abnahme:	Einzelhefte:	Bezugspreis:
1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)
1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)	1.00 Mk. (Post 0.10)

Verlag: Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11, Fernruf: 2915, 2916, 2917.
Seit 1891 ist der Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A) in der 300. Mark gegen den
nachfolgenden Wechsel (Ausgabe B) besetzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Wechsel und
Sonderausgaben infolge Unfall bei der Harnberger Lebensversicherung. Bei verheerenden
Katastrophen der „Harnberger Lebensversicherung“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12—1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau vernünftigen, können je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Ausstattung
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Harnberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen. Der Wert
des Unfallbetrags ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 221

Samstag, den 21. September 1918.

33. Jahrgang

Die russ. Bestechungsversuche der Entente.

Belgien bleibt Faustpfand.

Bericht aus De Havre über „die deutschen Absichten“.

Vern, 21. Sept. (Wolff-Tele.)
Aus De Havre wird amtlich gemeldet: Der belgische
Minister für auswärtige Angelegenheiten
teilt folgendes mit:

Die belgische Regierung hat auf indirektem Wege Mit-
teilungen erhalten, die sie über die Absichten Deutsch-
lands hinsichtlich Belgiens aufklären. Diese Mit-
teilungen sind von Herrn dem Minister des Auswärtigen
übermittelt worden, der sie sofort zur Kenntnis der alliierten
Regierungen gebracht hat. Die belgische Regierung hat

feinerelei formellen Vorschlag
erhalten, der direkt von der deutschen Regierung ausgeht.

Aus den erhaltenen Mitteilungen geht hervor, daß die
Absichten Deutschlands darin bestehen, von Belgien zu for-
dern, daß es sich verpflichtet, die Sprachfrage in einer
mit der deutschen Politik übereinstimmenden Weise zu lösen
und somit auf das mit seiner Souveränität innig verbundene
Recht verzichtet, den frei gekürzten Wünschen und den
Interessen des belgischen Volkes entsprechend eines der
Probleme seiner inneren politischen Organisation zu regeln.
Deutschland werde auch die Annahme für seine Bürger ver-
langen, die schuldig sind, die Pläne des Feindes unterläßt
zu haben, und somit der belgischen Regierung einen Akt
der Unterwürfigkeit auferlegen. Deutschland würde auf die
Aufrechterhaltung der früheren Handelsverträge nach dem
Kriege dringen, die infolge der Zerstörung der belgischen
Industrie durch den Eroberer die deutsche wirtschaftliche Vor-
herrschaft sicherstellen würden. Andererseits wird die Theorie
des Faustpfandes nicht aufgegeben. Deutschland
würde tatsächlich darauf bestehen, das Schicksal Belgiens an
die Lösung der Kolonialfrage zu knüpfen. Zuletzt wird nicht
einmal die Deutschland auferlegene Pflicht erwähnt, die seinem
Opfer ungerühmte Schädigungen wieder auszugleichen. Deutschland bleibe so an dem Raube,
den es an Belgien begangen hat, bereichert und dessen Ruin
würde vollständig.

Hierzu erklärt das Wolffsche Telegraphische Bureau:
Zutreffend an der obigen Darstellung ist nur, daß die
belgische Regierung von den Deutschen keinen formel-
len Vorschlag erhalten hat.

„Belgien bleibt Faustpfand“, diese selbstverständliche Bot-
schaft erinnert auf Feindeseite — wo man eben in Zukunfts-
belustigungen schwelgt — unangenehm an den Stand der
Bewegung. Bei uns in der Heimat wird diese Darstellung
des belgischen Ministers, daß es zu erwarten, auf jeden Fall
eine gute Wirkung auslösen: sie wird an den wahren Stand
der Dinge erinnern, wird die eigentliche Lage wieder in
den Vordergrund bringen und wird die übertriebenen und
von phantastischer Einbildung bewegten Darstellungen der
Ententegegner auf ihre Wirklichkeit zurückführen. Es ist auch
hohe Zeit, daß entgegen vielfacher Neigung zu Velleitretel
und gegenüber den erbärmlichen Angstmäulern, die er-
schrecken, wenn drüben ein Phrasenheld in großen Tönen
zum so und so vielen Male den „Eleg der Alliierten“ ver-
kündet, daß endlich reiner Tisch gemacht wird. Auch inmitten
der Kampfhandlungen kann so etwas wie eine Zwischen-
bilanz gezogen werden. Und diese Gegenwartsbilanz ist
zu unseren Gunsten so sehr, daß dagegen alle die
kalten Töne und eingebildeten Zukunftsreden in Nichts
zerfließen. Das sollten sich unsere Feinde gesagt sein lassen.

Vom deutschen Feuer zertrümmert.

Den am 18. September unter schweren Verlusten zu-
sammengebrochenen Durchbruchversuch zwischen
Cambrai und St. Quentin haben die Engländer und
Franzosen am 19. September am nördlichen Ende der An-
griffsfront nicht wiederholt. Es kam lediglich zu starken
Teilergriffen. Am Morgen wurden die Engländer südwest-
lich Villers-Guislain abgewiesen. Um 11 Uhr verlusteten sie
im Abschnitt Epehy-Bemere unter hartem Kanonen-
feuer. Nachdem eine größere Anzahl Tote ver-
stet worden war, machten die übrigen kehrt und die
englische Infanterie flüchtete in ihre Ausgangsstellung zurück.
Am Nachmittag schickten Teilergriffe bei Souzeaucourt.
Ein Angriff, der sich am Gaudewalde vorbereitete, wurde
von dem zusammengekauften deutschen Artilleriefeuer zer-
trümmert. Teilweise nordöstlich Dargicourt blieben im
deutschen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer liegen. Bei
um 7 1/2 Uhr abends wiederholten starken Angriffen zwischen
Epehy und Bemere konnten sich die Engländer lediglich in
einem vorstehenden Stellungsteil nordwestlich Bemere
festhalten.

Auf dem südlichen Teil der Angriffsfront, vom Omignon-
bach bis an die Somme, gingen Engländer nach Fran-

ken nach starkem, um 5 Uhr morgens einsetzendem Feuer
zum geschlossenen Angriff vor. Vom deutschen Artillerie-
feuer bereits in der Entwicklung gefaßt, wurde die feind-
liche Infanterie auf der ganzen Front unter empfindlichen
Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Um
12 Uhr mittags schickten die Engländer und Franzosen von
neuem tief gegliederte Angriffswellen vor. Wiederrum wurden
alle Angriffe abgeblasen.

Mit Handgranaten stießen deutsche Sturmtruppen dem
weichenden Gegner nach. Säuberten die Widerstandskräfte vor
den deutschen Linien und brachten Gefangene und eine
größere Anzahl Maschinengewehre zurück. Bei Epiang-
Grand gelang es, die deutschen Linien zu verbessern.

Zwischen Ailette und Aisne ist ein zwischen 6 und
7 Uhr vorgetragener eigener Angriff weithin Joux mit
einem französischen Zusammenstoßen. In hartnäckigen
Kämpfen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

Die Glaubwürdigkeit englischer Deereberichte.

In den letzten Tagen verbreitete die englische Fun-
kenstation Dorica mündlich folgende amtlichen Be-
richte über die Kämpfe zwischen Cambrai und St. Quentin:
Dorica, 19. Sept., 1 Uhr vormittags: Ueber das alte tra-
gische Grabenstück vom März 1918 hinaus vordringend,
eroberten die Engländer in beträchtlicher Ausdehnung
die äußeren Verteidigungsanlagen der Hindenburglinie.
Dorica, 19. Sept., 1 Uhr nachmittags: Der englische Angriff
ging über das Grabenstück hinaus, das die Engländer
vor der deutschen Wäpferlinie inne hatten, um an den
äußeren Verteidigungsanlagen der Hindenburglinie zu
halten.

Ueber die Zahl der bei diesen Kämpfen gemachten Ge-
fangenen wurde amtlich bekanntgegeben: Dorica, 19. Sept.,
9 Uhr nachmittags: Die englische Armee griff in der Nähe
des 18. Sept. an. Die Engländer machten 15 000 Gefangene.
Dorica, 19. Sept., 1 Uhr nachmittags: Bei ihrem letzten
Angriff nahmen die Engländer den Deutschen 8000 Ge-
fangene ab.

Bei diesen Meldungen handelt es sich nicht etwa um
Dreifacher oder Fünftel im Datum, sondern die vor-
stehend angeführten Meldungen wurden so wirklich
nacheinander in die Welt gesetzt. Ein Kommentar
über die Glaubwürdigkeit englischer Deereberichte er-
übrigt sich.

Keine Antwort der Entente.

London, 21. Sept. (Wolff-Tele.)
Reuter: Da die österreichisch-ungarische Note
nicht an die feindlichen Regierungen gemeinsam, sondern
an jede einzeln gerichtet worden ist, hält man es für un-
wahrscheinlich, daß eine gemeinsame Antwort
von Seiten der Alliierten gegeben werden wird. Die Dar-
stellung der verschiedenen Ententemächte bezüglich der öster-
reichisch-ungarischen Note sei durch die Erklärungen verant-
wortlicher Minister der europäischen Mächte und durch
den Präsidenten Wilson mit genügender Klarheit dargelegt
worden.

Die deutschen Absichten für die Friedensnote.

Berlin, 21. Sept. (Wolff-Tele., ab.)
Der deutsche Gesamtpresskopist hat, wie dem
„Berl. Volksanzeiger“ aus Jnsb. berichtet wird, beschloffen,
in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den Fried-
densschritt der österreichischen Regierung mit seinem
ganzen Einfluß zu unterstützen.

Einspruch gegen die Ablehnung.

K. Genf, 21. Sept. (Wolff-Tele., ab.)
Aus Paris wird berichtet: Der Volksauschuss der
sozialistischen Kammermehrheit hat nach einer
Rede von „Journal de Peuple“ dem Ministerpräsidenten
einen Einspruch gegen die grundsätzliche Ab-
weisung der österreichischen Friedensanregung
zugeschickt. Der Einspruch ist nach einer Rede des gleichen
Blattes mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt worden. Auch
die regierungstreue Thomasgruppe stimmte für die Ent-
scheidung der Mehrheit.

Eine parlamentarische Regierung?

Am nächsten Dienstag soll der Hauptausschuss des
Reichstages zusammentreten, aber es scheint als hätten
die Führer der Mehrheitsparteien es noch eiliger,
ihre Wünsche auf neue Veränderungen in den leitenden
Regierungsstellen durchzusetzen. In Berlin gehen allerlei
Gerüchte in politischen Kreisen um, Vermutungen, die auf
ihren Fall zu prägen geboten ist, ehe sie ernst genommen
werden. Hierzu schreibt der „Berl. Volksanzeiger“ unter
„Der Ernst der Stunde“: Seit der interfraktionelle
Ausschuss wieder beiläufig ist, wird hinter den Kulissen
mit alt bewährtem Eifer an dem weiteren Umsturz aller
inneren Verhältnisse gearbeitet. Die Dinge sollen
bereits so weit gediehen sein, daß die Mehrheitsparteien un-
verzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung

schreiten wollen, die in voller Übereinstimmung zum
Großen Hauptquartier die Politik führen soll, die der Ernst
der Stunde erfordert. — Die „Welt“ meint: Da hat notdürftig
Graf Hertling zu fallen, der es für seine Pflicht hielt,
im Einvernehmen mit dem Großen Hauptquartier zu
handeln.

Ueber Gerüchte und Vorschläge heißt es in der
„Morgenpost“: „Die öffentliche Erörterung einer Re-
gierungsänderung hat so laute Töne gefunden, daß sie selbst
in den Kreisen der „Germania“ nicht überhört werden
konnten. Diese Regierungsänderung erwartet man vor
allem in der Richtung einer weiteren oder vielmehr einer
wirklichen Parlamentarisierung, wobei man auch an den
Eintritt sozialdemokratischer Abgeordneter in die Regierung
denkt.“

Fortschritte Beratungen der Mehrheitsparteien.

S. Berlin, 21. Sept. (Wolff-Tele., ab.)
Die wir aus parlamentarischer Quelle erfahren, wer-
den die Beratungen der Mehrheitsparteien über die innerpolitische Lage und über die Frage einer Pa-
lamentarisierung der Reichsregierung auch in nächster Woche
fortgesetzt werden. Es besteht die Absicht, diese Be-
sprechungen bis zur endgültigen Klärung der ganzen inner-
politischen Situation in Permanenz zu erklären.

Zur Besetzung von Kasan.

Moskau, 20. Sept. (Wolff-Tele.)
„Pravda“ berichtet, daß man bei der Besetzung
von Kasan die Stadt leer vorgefunden habe. Kein Ge-
schütz, kein Mörser, kein Bunker habe sich mehr darin be-
funden. Die elektrische Station ist heil geblieben, nur die
Wasserleitung ist beschädigt.

„Pravda“ bringt folgendes Telegramm des Leiters des
Militärressorts Sebedow an das Komitee der Konstantine
vom 22. August über den Verbleib des aus Kasan entfer-
nten Goldvorrats von Rußland: Ich berichte, daß gegen-
wärtig der Abtransport des Rußland gehörigen
Goldvorrats beendet ist. Ich habe aus Kasan abgefer-
tigt: An Gold 667 Millionen Rubel nominell (nach dem
jetzigen Wert 6 1/2 Milliarden Rubel), 100 Millionen Rubel
Papiergeld und für ungenutzte Summen andere Werte,
Barricks von Platin und Silber.

111 Millionen Bestechungsgelder.

Weitere Enthüllungen über die Entente-Verschöderung.

Petersburg, 20. Sept. (Wolff-Tele.)
„Pravda“ bringt weitere Enthüllungen über die Ver-
teilung der Entente an den Verschöderung. So haben sich
die französischen und die englische Geldwirtschaft durch die
Zahlung bedeutender Summen an einem Unternehmen der
Kadetten beteiligt, dessen Hauptzentrum sich in Petersburg
befand und das sich über das ganze Nordrussland erstreckte.
Aus dem Archiv der Hohen-Sowjetischen kommunistischen
Partei geht weiter hervor, welche Summen die eng-
lischen und französischen diplomatischen Vertre-
ter gezahlt haben, sowie wer die Empfänger sind. Im
ganzen sind von der französischen Regierung 111 880 000 Ru-
bel und außerdem ist eine hohe Summe von dem englischen
Kontak gezahlt worden. Auch wurden bei künftigen ebe-
nmaligen Offizieren und Zivilbeamten, die im Norden auf
dem Wege nach Archangelst als Bankiers verkleidet mit fal-
schen Dokumenten gefaßt wurden, viele Bestechungen ge-
funden, wonach sie von den Engländern Geld erhalten
haben. Die Offiziere hatten einen Ausfluß in Wolgoda
vorbereiten sollen.

Aufruf!

„Es wird das Jahr hart und scharf hergehen. Aber man
muss die Ehre heiß halten, und Jeder, der Ehre und Liebe
fürs Vaterland hat, muss alles daran setzen.“ Dieses Wort
Friedrich des Großen müssen wir und mehr denn je vor uns
halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiter
kämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum
ehrenvollen Ende. Mit voller Brust können die Feinde
immer auf neue gegen unsere Front an, doch heiß ohne die
gewohnten Erfolge. Ansehnlich des unübertrefflichen Heldentums
brauchen sind aber der Dabeimachenden Kriegs-
leiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir
denken, wenn jetzt das Vaterland zur 2. Kriegsanleihe ruft.
Es geht um Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder
Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muss jeder
Kriegsanleihe zeichnen!

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich.)

Weillicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In-
fanteriekämpfe nordöstlich von Hirschsee und südlich von
Hirschsee verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Eng-
länder nordwestlich von Hirschsee wurde abgewiesen. Bei
eigenen Unternehmungen bei Moenures und im Walde
von Hirschsee machten wir Gefangene. In Moenures
sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Seeresgruppe Bochn. Auf dem Schlachtfeld am
frühen Morgen bestanden heftige Kämpfe. Starke Teilangriffe, die
der Feind gegen Goussancourt und beiderseits von Goussancourt
mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische
Regimenter und preussische Jäger zeichneten sich hierbei be-
sonders aus. Einseitliche Angriffe richtete der Feind nach
starkem Feuer am frühen Morgen und in den Mittags-
stunden gegen unsere Linien zwischen Omignonbach und der
Somme. Sie sind auch hier gestern überall vor unseren Li-
nien gescheitert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nord-
lich der Aisne machten wir bei eigenen Unternehmungen am
Gehöft von Baurains und westlich von Jony 130 Gefangene.
Infolge unseres Artilleriefeuers, das das Unternehmen west-
lich von Jony vorbereitete, kam ein beabsichtigter Angriff
des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abge-
wiesen.

Seeresgruppe Gallwitz. Kleinere Vorfeld-
kämpfe. Über dem Schlachtfeld zwischen Maas und Mosel
schloß das Jagdschwader 2 unter Führung des Oberleutnants
Freiherrn v. Büdingen in der Zeit vom 12. bis 18. Sep-
tember 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im
Kampf nur zwei Flugzeuge.

Seitnant Böhner erlangte seinen 30. Geburtstag.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.)

Im westlichen Teile des Mittelmeeres versenkte
unsere U-Boote 12 000 Driftregistrierungen
Schiffsräum.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englischer Ueberwachungsdampfer versenkt.

London, 20. Sept. (Wolff-Rel.)

Neuermeldung. Die Admiralsität teilt mit: Am 12.
September torpedierte und versenkte ein deutsches U-Boot
einen britischen bewaffneten Ueberwachungsdampfer. 8 Of-
fiziere und 50 Mann, einschließlich 25 Mann von der San-
delsmarke, werden vermisst.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. (Wolff-Rel.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Kämpfe
an der venezianischen Gebirgsfront lebten gestern
auf neue auf. Nördlich des Col Nabecca und des Col del
Nolle gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere
Graben einzudringen. Ungefährlich eingeleitete Gegenstöße
warfen sie jedoch wieder hinaus.

Westlich des Altona und im Gebiet des Col del
Orso schlugen unsere braven Regimenter italienische An-
griffe in erbitterten Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt

schwere Verluste. Bei Sandona Schierie abermals ein feind-
licher Uebergriffsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den L. und L.
Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.
Italienien. Geringe Gefangenenliste.

Die feindlichen Flugzeuge von Balona wurden von
unseren Jägern mit Erfolg angegriffen.
Der Chef des Generalstabs.

Zur Wiener Friedensnote.

Die deutsche Erklärung: Zur Teilnahme bereit.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.)

Die heute durch den kaiserlichen Botschafter in Wien
überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der L. L.
Österreichisch-ungarischen Regierung hat folgenden Wortlaut:
Der unterzeichnete kaiserliche Botschafter beehrt sich,
auf die sehr geschätzte Note des L. L. Ministeriums des L.
und L. Hauses und des Äußern vom 14. dieses Monats
folgendes zu erwidern:

Die Aufforderung der L. L. Regierung an alle fried-
süchtigen Staaten zu einer vertraulichen und unverbind-
lichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grund-
prinzipien des Friedensschlusses entspricht dem Geist der
Friedensbereitschaft und der Verantwortlichkeit, den die ver-
antwortlichen Staatsmänner des Verbundes und die beru-
fenen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder be-
stehen haben. Die Aufnahme, die frühere, ähnliche Schritte
bei unsern Gegnern fanden, ist nicht ermutigend. Die kai-
serliche Regierung bekräftigt aber den neuen Versuch, der
Welt den von ihr erachteten, gesicherten und dauernden
Frieden näher zu bringen, mit dem aufrichtigen und ernsten
Wunsch, daß die von einem tiefen Verantwortungsgefühl
und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der L.
und L. Regierung den diesmal erhofften Widerhall finden
mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Un-
terzeichnete die Ehre, zu erklären, daß Deutschland be-
reit ist, an dem vorgeschlagenen Gedanken-
austausch teilzunehmen.

Amerika kann und will nicht verhandeln.

Wien, 19. Sept. (Wolff-Rel.)

Der schwedische Gesandte in Wien brachte heute im Auf-
trag seiner Regierung dem österreichisch-ungarischen Mini-
sterium des Äußern den Text der Antwort der Vereinigten
Staaten von Amerika auf die Note der Österreichisch-ungar-
ischen Regierung vom 14. September zur Kenntnis, die der
schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des
Äußern in Stockholm überreichte hatte. Es heißt darin:
„In Erwiderung hierauf beehre ich mich, Ihnen mit-
teilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten
vorgelegt worden ist, der mich beauftragt, Ihnen bekannt-
zugeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die
Anregung der Österreichisch-ungarischen Regierung nur
eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat
wiederholt und mit vollem Freimuth die Bedingungen fest-
gestellt, unter denen die Vereinigten Staaten den Friedens-
schluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und
wünscht sich mit keinem Konferenzenvorsitzschlag über
eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher
sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dar-
gelegt hat.“

Aus der Kriegswirtschaft.

Anmeldungen feindlichen Vermögens im Inlande.

Durch die Bekanntmachung betreffend die Anmel-
dung des im Inlande befindlichen Vermögens von
Angehörigen feindlicher Staaten und betreffend
die Anmeldung von Auslandsforderungen vom 30. Januar
1918 (RGBl. I. S. 67) ist die Verpflichtung zur Anmeldung des
im Inlande befindlichen feindlichen Vermögens auf die
Angehörigen von Japan, Portugal, Italien, Vereinigte
Staaten von Nord-Amerika, Panama, Kuba, El Salvador, Liberia,

China, Brasilien ausgedehnt. Aus den in überaus geringer
Anzahl bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen
eingegangenen Anmeldungen ist ersichtlich, daß noch sehr er-
hebliche im Inlande befindliche Vermögenswerte unserer
Feinde, namentlich der Amerikaner, nicht zur Anmeldung ge-
langt sind.

Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Feinde den
Wirtschaftskrieg führen, bei der ungeheuren Summe, die
nach Mitteilungen der Tagespresse namentlich der amerika-
nische Treuhänder an deutschen Werten in Feindesland be-
schlagnahmt hat, ist es eine nationale Pflicht jedes Deut-
schen, die in seinem Besitz befindlichen feindlichen Werte,
Guthaben der Feinde, Nachlasswerte, Grundstücke und derg-
leichen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen.

Die Handelskammer Wiesbaden ersucht noch-
mals auf das dringendste alle diejenigen, die feindliche Ver-
mögenswerte hinter sich haben, unverzüglich ihrer An-
meldung zu genügen, wobei sie darauf besonders hin-
weist, daß das Unterlassen nach der Verordnung betreffend
den Treuhänder für das feindliche Vermögen vom 13. April
1917 (RGBl. I. S. 363) unter Strafe gestellt ist. Die Anmel-
dungen haben unmittelbar bei dem Treuhänder für das
feindliche Vermögen, Berlin W. 8, Kronenstr. 42-43, zu er-
folgen, der auf Anfordern die nötigen Anmeldeformulare
überfendet.

Erhöhung des Bezugspreises der Zeitungen in Würt-
temberg. Die Zeitungen Württembergs veröffentlichen eine
Erklärung des Vorstandes des Vereins württembergischer
Zeitungsverleger, wonach infolge erheblicher Steigerung der
Druck- und Papierpreise vom 1. Oktober eine weitere Er-
höhung der Bezugspreise erfolgt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Im Tunnel vor
Pacy sind drei mit Reisenden und aus den Waggons heim-
kehrenden Kindern stark besetzte Eisenbahnwagen, die
sich vom Zuge losgelöst hatten, mit einem nachfolgenden
Zuge zusammengestoßen. Mehr als dreißig Menschen sollen
tot und viele schwer verletzt sein.

Schleichhändler und „harmlose Sünder“. Auf einer sehr
in Erfurt abgehaltenen Versammlung von Vertretern des
General-Kommandos mit Arbeitervertretern, Bäckermeistern
usw., brachte Hauptmann von Heeringer, Mitarbeiter im
Kriegs Ernährungsamt, sein: Meinung über das Dampfen
dastin zum Ausdruck: „Wir haben es hauptsächlich auf die
großen und kleinen Lebensmittelschieber und
Schleichhändler abgesehen, nicht aber auf Leute, die
um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen
Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen
Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden ge-
rade diese „harmlosen Sünder“ auf den Landstrassen am
häufigsten abgefaßt. Die Begegnung solcher Lebensmittel
in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegs Ernährungs-
amtes.“ — Wenn alle Vertreter des Kriegs Ernährungs-
amtes in gleicher Weise sprechen und vorgehen, würde
die Mangelnot bald von dem gegenwärtigen Druck er-
löst sein.

Liebe und Politik. Die unter Kiewer of-Vertreter
drahtet, ist der rumänische Kronprinz, der sich in Odessa be-
finden soll, aus Rumänien wegen einer Liebesaffäre ge-
flohen.

Opfer der Grippe. Wie aus Birmingham ge-
meldet wird, sind infolge der Grippeinfälle in der letzten
Woche nicht weniger als 700 Todesfälle zu verzeichnen ge-
wesen.

Die Grippe bei der dänischen Armee. Infolge der un-
geheuren Ausbreitung der spanischen Grippe im dänischen
Heere, beschloß die Regierung, die diesjährigen Herbstma-
növer ausfallen zu lassen und die Einberufung der Rekruten
bei verschiedenen Regimenten hinauszuschieben. Bis zum
16. September wurden im Heere 21 000 Fälle spanischer
Grippe gemeldet.

Der Detektiv und seine Frau.

Von Dorothea G. Schumacher.

(Nachdruck verboten.)

Er. — „Ich sage, es ist unmöglich, Elia!“
„Und ich wiederhole dir, Wilhelm, daß es die ein-
fachste Geschichte von der Welt ist. Jede Frau mit etwas
gesundem Menschenverstand ist schlauer wie ihr sämtlichen
Detektiven zusammen.“

„Mein Herz, du versiehst dich entschieden, daß der De-
tektiv Wilhelm Gründling mit Erbarmenheit zurück, du ver-
siehst, daß ich mich für meinen Beruf jahrelang ausgebildet
habe. Ich streite mich aber nun nicht weiter mit dir
darüber.“

„Wie es dir beliebt, Wilhelm, aber Worte beweisen
nichts — nur die Tat. Du sagst also, es sei unmöglich für
mich, einen Gegenstand so zu verdecken, daß man ihn nicht
zu finden vermag? Ich nehme also meinen Verlobungs-
ring — sie sag ihm vom Finger — und nun gehen wir
beide in das Wohnzimmer, dann lehre ich allein in dieses
Zimmer hier zurück und eine Minute später kommt du
nach... findest du dann den Ring innerhalb einer halben
Stunde, so hast du gewonnen und darfst deine Bedingungen
stellen. Findest du ihn nicht, so hast du verloren und als
Neugeld bedinge ich mir aus, daß wir zwei heute Abend
die Oper besuchen und hernach bei Schokolade spielen.“

„Aha! Nun schon. Los, aber ich stelle die Bedingung,
daß du den Ring weder in eine Diefenröhre steckst, noch an
dir selbst verbergst.“

„Angenommen! Ich gewinne ja doch, du wirst sehen.“
„Und du bringst den Ring sofort wieder zum Vorschein,
falls ich ihn nicht finde?“

„In zwei Sekunden.“

„Aha, das ist unmöglich.“

„Es ist wohl möglich.“ — Und Frau Elia hüpfte vor
Freude.

Er zog seine Uhr, beachtete den Sekundenzeiger; sie
hielt den Ring hoch, öffnete die Tür, trat ein und schloß
sie hinter sich. Er zählte die Sekunden und lauschte dabei;
er hörte das Rascheln einer Zeitung, hörte das Oentischen
Knappen, hörte ihr geschäftiges Auf- und Abgehen und lauschte
stetsgehorch... Die Minute war um, er war an der Tür
und klopfte hart.

Auf das helle „Herein!“ trat er ein. Sie stand schon an
der Tür, legte ihre Arme um seine Schultern und sagte:
„Ich hoffe, du kannst es dir leisten, mich heute Abend in
die Oper zu führen?“

„Komm, du freche! Wo ist der Ring?“

„Und er suchte; er ging an den Tisch; da war aus der
Zeitungs eine Ecke herausgerissen. Am Tische fand er das
aufmerksamste Papierstückchen, aber der Ring war nicht
darin. Er glückte es und bemerkte, daß noch ein Stückchen
daran fehlte.“

Er sah Elia an; sie war mit ihrer Näherer fertig und
sah ihn schief an; sie sagte: „Mache dir die Hände doch nicht
schmutzig, Wilhelm — er ist nicht im Ofen, noch habe ich
daran, noch ist er unter dem Teppich — du brauchst den
Teppich nicht hochzuheben, das macht nur Staub.“

Er untersuchte die Wandfläche an Elias Nähsch, das
Nadelkissen, das Büschchen, das Metermaßstücken; dann die
Dinge auf dem Toilettentisch.

„Bringe doch erst nichts in Unordnung, Schatz. Er ist
im Zimmer, aber nicht dort, wo du suchst.“

Er trat zur Lampe, die auf einem Tischchen stand und
meinte: „Ich möchte wirklich nicht gern das Baskin aus-
gießen, aber —“

„Sie sagten — und er nahm die Lampe in die Hand
und leerte das Baskin über dem Auswurf in einen Napf,
dann schüttelte er das Baskin — aber es war leer!“

Er lehnte ins Schlafzimmer zurück und warde einen
Momenten vor sich hin. Die Zeit drängte! Er sah die Väter
vom Meaal, schüttelte die Zeituna aus und blühte arawöh-
nisch auf Elia... er drückte den Tisch um und untersuchte
die Polsterkühle...

„Noch eine Minute, Mann!“
„Elia bestellte ihre Uhr im Auge. Da untersuchte er
ihren Rücken, rollte die Strümpfe auf, schüttelte unter das
Bett des Korbes, schüttelte die Knopfschachtel aus und
wieder zurück — als Elia ihr Uhrchen anschauen ließ.“

„Die Zeit ist um!“
„Er sank in den Stuhl — da fühlte er etwas an
seinem Rücken. Er drehte sich um und fand nichts vor. Da
sagte Elia laut und schaute an seine Schulter...“

„Dreh dich herum!“
„Sie nahm etwas von seinem Rücken fort und hielt es
ihm vor die Nase: „Elia, der Teufel soll mich holen!“

„Es war der Ring, in ein Stückchen Papier gewickelt,
das mit einer krummgebogenen Stednadel an seinem
Rücken befestigt war.“

„Nun gehst du wohl noch die Theaterkarten kaufen?“
meinte Elia laut.

„Wann machst du das —?“ fragte er kleinlaut.
„Alz du eintratest, Schatz.“

„Wirklich schritt der berühmte Detektiv zur Theaterkasse
hinunter.“

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Die Schwestern und der Fremde“, Schauspiel
in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Bruno Frank.

Unser Hoftheater zieht „Die Straße nach Steinach“
weiter, die es mit dem Herausbringen der vielumstrittenen
„erhabenen Komödie“ von Stücken bedeutungsvoll und er-
folgreich bestritten hat. Die königliche Bühne in Wies-
baden unterführt gleich dem Berliner königlichen Schauspiel
die neue Richtung im Drama: wir bekommen jetzt auch die
Werke der jüngeren dramatischen Schriftsteller vorgelegt,
mag auch dieser und jener Murrzettel Einwendungen er-
heben und, sei es aus Unverständnis oder aus Ueberzeugen-
heit, die junge Schule ablehnen.

Mit der Komödie von Stücken, die heute gleichwie das
Drama Bruno Frank zu den meistgelesenen Stücken der
deutschen Bühne zählt, hat die Neuheit des gestrigen Abends

trotz Verschiedenartigkeit der früheren Vorgänge innere Be-
ziehungen. Hier wie dort dreht sich die Handlung um eine
unverheiratete Hauptperson, die im entscheidenden Augen-
blick sich selbst auf den Mund schlägt und das Unerwartete zum
Geheimnis erhebt. Nur ist dabei „Die Straße nach Steinach“
mit höchst realen Grundrissen gezeichnet, während
„Die Schwestern und der Fremde“ nach dem trocke-
nen Realismus des Vorspiels sich im Rahmwerk zarterer
Form zu feineren Symbolen auflösen... Dem Verfasser
Bruno Frank, den wir übrigens in Wiesbaden schon als
Autor der „Trennen Magd“ schätzen gelernt haben und der
als Romanautor einen schnellen Aufstieg zur Be-
rühmtheit nahm, wird nun zum Vorwurf gemacht, den drei
Bildern des Spiels fehle es an dramatischer Kraft. Das ist
nicht ganz unbegründet, und deshalb mögen „Die Schwestern
und der Fremde“ seine Lohn für den nach Oberflächen-
geheimnissen hakenenden Geschmack der großen Masse werden. Wer
aber von der Schaubühne mehr als bloßen Sinnestheil er-
wartet, wenn es nicht zu viel ist, tiefgründige Probleme auf
sich einwirken zu lassen und aus eigenem die Lösung — es
mühen zu helfen, dem kann die Schlußszene

„Wirkst du nicht auch beneal?“
zum erhebenden Beweiser sich erheben.

Auf einem öffentlichen Maskenball lernt Rudolf Dorn-
au, „der Fremde“, eine Generalstöchter kennen. In seinem
Wesen entspringt der schönen Cordula zarte Jungfräulichkeit
zu heiterer Liebe; beide genießen kurze Zeit höchstes Glück —
Cordula war schon vorher dem Tode verfallen. Sie erliegt
der Schwindsucht, und jetzt geht auch Cordulas Schwester
Judith dem „Fremden“ ihre Liebe, indem sie gleichzeitig
dem korrekten Streber Dr. Hoffmeister, mit dem Judith
verlobt war, den Abschied gibt. In diesem zweiten Verzen-
roman ist aber Anfang und Schluß eins, denn anstelle einer
Entwicklung und Verbindung kommt es nur zum Aus-
einandergehen. Dornau erwirbt das Geheimnis Judiths
mit einer halb fahlen, halb verweifelten Erklärung: daß
sein Herz erkrankt sei und kalt bleibe, daß er auch Cordula
nicht geliebt habe und überhaupt zu Liebe unfähig sei. Ein
einzig „Fremder“, irt er unser durch das Leben. — Die Auf-
nahme der drei Bilder beim Publikum war eine ungeliebte und
geteilte, wie die Eindrücke des Abends und wie die Dar-
stellungen. Im ganzen gedieh die Wiedergabe (Spielleitung
Regisseur Vogel) zu einem starken Erfolg, was nicht aus-
schließt, daß noch der Unbehelligte des mit vollem Massen-
trübel beginnenden Vorspiels die Schlußszene des Dorn-
meisters (Herr Andriano) den notwendigen Ausgleich
brachte. Stark wirkte der erste Aufzug mit der Gegenüber-
stellung und dem Auseinandergehen der Gegensätze: Un-
geheuerlichkeit des „Fremden“ (Herr Steinbeck) und Grund-
sichtigkeit des Bräutigams der anderen Schwester (Herr
Albert). Es war mit der Höhepunkt des Abends, und hier
war auch die Darstellung ganz auf der Höhe. Nicht minder
Fraulein Reimers als liebend-lebende Cordula, erweichend
und erregend, Fräulein v. Hansen in der harten Rolle
der Dichtung, als Judith ihre großen Fähigkeiten zur voll-
ständigen Entfaltung brachten.

Deutschland und die Ukraine.

Kiew, 20. Sept. (Polst.-Tel.)

Aus autoritativer Quelle erfährt „Golos Kiw“, daß der Besuch des Reichsmanns in Deutschland äußerst günstige Ergebnisse für den ukrainischen Staat gebracht hat. Ungeklärte Fragen der inneren und der internationalen Lage sind für die Ukraine günstig gelöst worden. Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Ukraine haben volle Festigung erhalten. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der ukrainischen Regierung haben den Charakter fester und dauernder Freundschaft angenommen. Dem ukrainischen Staat ist weitgehende Hilfe beim Staatsaufbau und der Herstellung normaler Lebensbedingungen versprochen worden. Auch nach der „Polst.-Tel. Kiw“ betonen die Teilnehmer an der Berliner Reise des Reichsmanns den herzlichen Empfang, den dem Reichsmann überaus von der deutschen Bevölkerung und in offizeller Kreise Anteil wurde und unterzeichnen die überall hervor-tretende tiefe Vereinnahmung Deutschlands zur Ukraine.

Nach der „Kiw“ beschloß der ukrainische Ministerrat, Vertreter der Armee zu Verhandlungen einzuladen. Dieser Beschluß wurde durch den Vorschlag der Armee hervorgerufen, Wirtschaftsverhandlungen anzuknüpfen. Mit dem Beginn der Verhandlungen soll der Bürgerkrieg eingestellt werden.

Die musterhafte deutsche Landwirtschaft.

Neben die Eindrücke, die die eben nach Kiew aus Deutschland zurückgekehrten ukrainischen Landwirte und Arbeiter auf ihrer Rundreise gewonnen haben, äußerte sich der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Brunk, der mit einer der Gruppen reiste, nach einer Meldung des „Golos Kiw“ vom 21. August: „Der allgemeine Eindruck ist der gewesen, daß die deutsche Volkswirtschaft auf einer sehr hohen Stufe steht. Sogar die kleinen bäuerlichen Wirtschaften sind in Bezug auf ihre Einrichtung und Produktivität vorzüglich eingerichtet. Die Wirtschaften im Privatbesitz sind Muster hoher Kultur und erzielen außerordentliches Vieh, Samen und so weiter. Die deutsche Wirtschaftsweise muß als Vor-

spiel für die Ukraine dienen.“ Aus der Gruppe der kleinen Landwirte, die gefordert durch Deutschland reiste, haben vier Teilnehmer (Saporosch, Tschawir, Schukropil und Spaf) in begeisterten Worten ihre Eindrücke wiedergegeben. Herr Spaf erklärte, daß er nie im Leben den Eindruck vergessen werde, den auf ihn die Organisation der Landwirtschaft in Deutschland gemacht habe. „Wenn ich“, sagte er, „bei diesem Reisezuge alles so mühsam eingerichtet ist, wie muß es dort erst zur Friedenszeit sein!“

Sport des Sonntags.

Voraussetzungen für Gewinnsport am 22. September.

1. Merowinger II — Polonia — Suppi.
2. Korobu — Panier — Serna.
3. Penkittum — Houbegen — Jap.
4. Kosewisch — Feuerstrot — Grodno.
5. Rasch — Domberrin — Anemone.
6. Mare Kurel — Lux — Alana.
7. Sentinel — Moretto — Rönigk von Saba.

Voraussetzungen für München-Kiew am 22. September.

1. Blindgänger — Dualla — Rühnham.
2. Jüria — Fichtl — In Front.
3. Simonette — Sonnenlicht — Fische II.
4. Rot — Jüria — Einmaleins.
5. Rosenkranz — Kreibitz — Orifon.
6. Kapanse — Tarmen — Bitta.
7. Odin — Entscheidung — Puppchen.

Nächster Galopprenntag Donnerstag, 26. Sept., Grunewald.

Letzte Drahtnachrichten.

Attentatsversuch gegen Stadtdirektor Traamm.

Hannover, 21. Sept. (Polst.-Tel.)
Stadtdirektor Traamm erhielt vor einigen Tagen ein Giftpaket, das einen Apparat enthielt, welcher nach der bei-

gegebenen, in lateinischen Lettern geschriebenen Gebrauchsanweisung eine neu erfundene „Kellerlampe“ darstellte. Da der Inhalt verdächtig erschien, wurde das Paket der Kriminalpolizei übergeben, welche es durch einen Oberfeuerwerker zerlegen ließ. Es stellte sich dabei heraus, daß es sich um eine von dicken Glaswänden umgebene und mit Plättchenpulver gefüllte Hölle maschine handelte, die durch den Druck auf eine mit Rändelhütchen verlebene Spiralfeder zur Entzündung gebracht werden sollte. Unzweifelhaft wäre die Explosion von schweren Folgen begleitet gewesen. Nach dem Urheber des Attentatsversuches wird gefahndet.

Hoch mahnt zur Anspannung aller Kräfte.

Schweizerische Grenze, 21. Sept. (Eig. Tel., ab.)
„Petit Parisien“ meldet von der Front: Lebhaftige Vorfeldtätigkeit bereitet auf neue Kämpfe vor. Ein Armeefeldzug Hochs erläutert den Truppen das feindliche Friedensangebot und mahnt zur Anspannung aller Kräfte für die ferneren Aufgaben.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gähle. Für den Anzeigenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. B. J. Köhler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Voransichtliche Bitterung für Sonntag, 22. Sept.:

Morgennebel; zeitweise aufklarend; keine oder nur geringe Niederschläge.

Wasserspiegel am 20. Sept.: Hünningen 2.02, Rehl 2.80, Mannheim 2.58, Mainz 1.14, Bingen 2.98, Rheinsau 2.68, Koblenz 2.44, Köln 2.40.

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampf um unsere Existenz!
Darum schütze Deinen persönlichen Verbrauch ein.

Verordnung

betr. die Veräußerung gebrauchter Möbel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1918 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verkaufspreisregelung (M.-S.-Bl. S. 6, 728) wird, mit Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten, für das Gebiet der Stadt Wiesbaden folgendes bestimmt:

1. Gebrauchte Möbel im Sinne dieser Verordnung sind alle in Haushaltungen übliche gebrauchte Möbelfstücke, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Bestandteile von Betten, Decken, Decken, Küchengeräte und sonstige Wohnungseinrichtungen jeder Art, welche in Haushaltungen ohne Rücksicht darauf, ob sie für Haushaltungen oder für andere Zwecke verwendet worden sind.

2. Handel- und Gewerbetreibende, die gewerbsmäßig gebrauchte Möbel erwerben und verkaufen, sind verpflichtet, innerhalb zweier Wochen seit Inkrafttreten dieser Verordnung

a) dem Magistrat der Stadt Wiesbaden ein Verzeichnis der zu veräußernden Möbel in ihrem Gewerbsraum befindlichen gebrauchten Möbel einzureichen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Sachen zuletzt in Haushaltungen oder in anderer Weise verwendet worden sind, und zwar getrennt nach Arten und Eigentümern unter Angabe der Einzelwerte;

b) dem Magistrat der Stadt Wiesbaden Auskunft über die Verträge zu geben, kraft derer sie Lieferung derartiger Gegenstände zu verlangen haben;

c) die ihnen gehörigen Verträge an bezahlten Gegenständen der Stadtgemeinde Wiesbaden auf Verlangen ganz oder teilweise rückständig zu überlassen.

3. Gebrauchte Möbel dürfen entgeltlich nur veräußert werden,

a) von dem Magistrat der Stadt Wiesbaden oder von den von ihm zugelassenen Personen oder Stellen;

b) von anderen Personen an den Magistrat der Stadtgemeinde Wiesbaden oder die von ihm zugelassenen Personen oder Stellen.

Verkaufsabrechnungen sind auch entgeltliche Verkäufe im Sinne dieser Verordnung.

4. Gewerbsmäßig Erwerber gebrauchter Möbel ist, soweit es sich nicht um freigegebene Stücke handelt, nur dem Magistrat der Stadt Wiesbaden oder den von ihm zugelassenen Personen oder Stellen gestattet.

5. Öffentliche Ankündigungen des Verkaufs oder Verkaufs gebrauchter Möbel, sowie öffentliche Aufforderungen zur Abgabe von Preisangeboten durch öffentlichen Ausschuss, Zeitungsanzeigen oder andere Mittelungen, die für einen höheren Preis von Personen bestimmt sind, sind ohne vorherige Genehmigung des Magistrats der Stadt Wiesbaden verboten.

Der Magistrat kann die Genehmigung einer anderen Weise erteilen.

Die Verkäufer periodisch erscheinender Druckschriften, sowie die bei der Herstellung dieser Druckschriften tätigen Personen haben zu prüfen, ob ihre Anzeigen dem Verbot in Abs. 1 zuwiderlaufen.

6. Die Veräußerung gebrauchter Möbel ist verboten. In die Stelle einer öffentlich vorgeschriebenen öffentlichen Veräußerung, einschließlich der Veräußerung im Wege der Zwangsversteigerung, tritt die Veräußerung nach dieser Verordnung.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden kann Ausnahmen zulassen. Er hat sie bei freigegebenen Sachen auszusprechen, die zum Zwecke der Zwangsversteigerung veräußert werden sollen.

7. Wer gebrauchte Möbel veräußern will, hat dem Magistrat der Stadt Wiesbaden oder einer der von ihm zugelassenen Personen oder Stellen ein Verzeichnis der Stücke mit Einzelpreisforderung einzureichen.

Sachen, die nicht ohne Nachteil voneinander getrennt werden können, und daher vereinzelt als zusammengehörig zu einem Gesamtpreis veräußert werden, sind als solche besonders zu verzeichnen. Ein weitergehendes Verlangen nach verhandelter Veräußerung ist wirkungslos.

Wird für einen Gegenstand ein besonderer Kunst- oder Altertumswert in Anspruch genommen, so ist dies im Verzeichnis besonders zu vermerken.

Der Magistrat läßt die angemeldeten Gegenstände durch einen vereidigten Schätzer beschätzen und, sofern erforderlich, abschätzen.

Für die Schätzung ist maßgebend der Gebrauchswert zur Zeit des Angebots unter Berücksichtigung des nachgewiesenen ursprünglichen Neuankaufswertes, der Abnutzung und der nach erforderlichen Ausbesserungskosten. Der Magistrat kann höhere Schätzungsgrundsätze erlassen.

Ist der Angebotende mit dem Schätzwert nicht einverstanden, so ist er befugt, wenn die Beschwerdesumme 25 v. H. des von ihm bei der Anmeldung geforderten Preises, mindestens aber 30 M. übersteigt, innerhalb dreier Tage seit Bekanntgabe der Schätzung auf Verhängung und Schätzung durch einen Ausschuss von drei anderen vereidigten Schätzern anzutragen.

Die Schätzer werden durch den Magistrat oder die von ihm bestimmte Anstalt bestimmt. Ihre Schätzung ist endgültig, auch wenn sie niedriger ist als die erste.

Die Kosten dieser Schätzung fallen zur Last:

- a) dem Antragsteller, wenn ihr Ergebnis das der ersten nicht übersteigt;
- b) der Stadtgemeinde Wiesbaden, wenn die Beschwerde im vollen Umfang begründet ist.

Ist die Beschwerde nur teilweise begründet, so werden die Kosten im Verhältnis des Beschwerdebetrags gegenüber der ersten Schätzung zum Mindestbetrage gegenüber der angemeldeten Preisforderung verteilt.

Wird für den Gegenstand ein besonderer Kunst- oder Altertumswert in Anspruch genommen, so entscheidet darüber im Streitfalle anstelle des vereidigten Schätzers im Auftrag des Magistrats einer der von dem Magistrat ständig bestellten Kunstverständigen. Die Kosten dieser Schätzung trägt der Antragsteller.

8. Erscheinen angebotene Gegenstände mit Rücksicht auf Art oder Wert als für die Kleinwohnungsbeurteilung von Interesse, oder die Haushaltungen Minderbemittelter unzureichend, so gibt der Magistrat sie zur anderweitigen Verwertung frei. Die Veräußerung ist in besonderer Weise an dem Gegenstand kenntlich gemacht.

Freigegebene Gegenstände unterliegen nicht der Verkaufsbeschränkung nach Nr. 2 und 4 dieser Verordnung.

Gegenstände, deren besonderer Kunstwert oder Altertumswert vom Magistrat anerkannt oder gemäß Nr. 8 Abs. 6 festgestellt ist, unterliegen auch nicht den Vorschriften Nr. 2 und 4. Im übrigen kann von den Vorschriften der Nr. 2 und 4 der Magistrat der Stadt Wiesbaden Ausnahmen zulassen.

10. Bis zum Ablauf des dritten Tages seit Bekanntgabe des ersten Schätzwertes, oder falls gegen dieses Ergebnis auf Schätzung durch den Ausschuss von drei Sachverständigen Antrag gestellt wird, bis zur Stellung dieses Antrags kann der Angebotende die Veräußerungsbereitschaft widerrufen. Von diesem Zeitpunkt ab ist ein Widerruf wirkungslos. Bei Widerruf der Veräußerungsbereitschaft trägt der Widerrufende die Kosten der ersten Schätzung.

Ist die Schätzung beendet, so hat der Magistrat oder die von ihm zugelassene Person oder Stelle gemäß Nr. 3a innerhalb einer Woche zu erklären, ob sie die Möbel oder einzelne derselben zum geschätzten Preise gegen Anzahlung übernimmt. Der Schätzwert ist als vereinbarter Preis.

Auf Grund der Übernahmeerklärung ist der Verkäufer zur Rücknahme gegen Anzahlung verpflichtet.

Erfolgt die Übernahme nicht freiwillig, so kann das Eigentum auf die Stadtgemeinde oder die gemäß 3a zugelassene Person oder Stelle durch Beschluß des Magistrats übertragen werden.

Wird die Übernahme abgelehnt oder keine Erklärung abgegeben, so sind die Sachen sofort zur anderweitigen Verwertung freigegeben. Die Bestimmungen der Nr. 9 finden entsprechende Anwendung.

11. Bei einer gemäß Nr. 7 bis 10 erfolgten Veräußerung ist, abgesehen vom Fall der arglistigen Täuschung, die Gewährleistung ausgeschlossen.

12. Auch wenn Möbel freigegeben sind, hat die Stadtgemeinde auf Antrag des Veräußerers dieser Möbel nach folgenden Bestimmungen zu verfahren:

Die Möbel werden, sofern sie nicht bereits gemäß Nr. 8 geschätzt sind, von dem von der Stadtgemeinde bestimmten vereidigten Schätzer auf Kosten des Antragstellers geschätzt und mit einem die Annahme zur Verwertung und den Schätzwert kennzeichnenden Stempel versehen. Sie werden in eine Liste eingetragen, aus der der Verkäufer, der Standort, die Art des Gegenstands, der Schätzwert und die Veräußerungszeit ersichtlich ist.

Die Kaufkautelen erhalten auf Grund dieser Liste die erforderlichen Mitteilungen.

Der Vermittlungsantrag ist jederzeit widerruflich. Bis zum Widerruf ist jedem Kaufkautelen die Veräußerung zu der angegebenen Zeit zu gestatten.

13. Sind gebrauchte Möbelstücke entgegen den Vorschriften der Nr. 7 bis 10 veräußert, so hat der Erwerber innerhalb sechs Monaten seit Erwerb das Recht, die Möbel durch den amtlichen Schätzer und falls er mit dessen Schätzung nicht einverstanden ist, durch den Schätzungsausschuss gemäß Nr. 8 abschätzen zu lassen.

Der Verkäufer ist nicht bestraft, gegen die Entscheidung des Schätzers die des Schätzungsausschusses anzurufen.

Übersteigt der Erwerbspreis den Schätzwert, so ist der Erwerber bestraft, die Hälfte des Mehrpreises einzufordern und diesen Betrag für Zwecke der Möbelbeschaffung für zurückkehrende Krieger zu verwenden.

Die Kosten der Schätzung hat der Antragsteller vorzuschießen. Sie sind ihm, falls die Schätzung einen zu hohen Erwerbspreis ergibt, vom Verkäufer zu erlassen.

Zur Wahrnehmung der sechsmonatigen Frist genügt Einreichung des Antrags auf Schätzung unter Darlegung des Sachverhalts bei dem Magistrat.

14. Die Entfernung von gebrauchten Möbeln oder Teilen derselben aus dem Geltungsbereich dieser Verordnung ohne Genehmigung des Magistrats der Stadt Wiesbaden ist verboten.

Die Genehmigung darf nicht verweigert werden:

- a) wenn die Stücke nach Nr. 9 freigegeben sind;
- b) bei Veräußerungen von Wiesbaden.

15. Sofern nicht anderweit eine höhere Strafe verwirkt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft:

- a) wer entgegen Nr. 3 nicht freigegebene gebrauchte Möbel ohne Genehmigung des Magistrats an andere Personen als den Magistrat oder eine gemäß 3a zugelassene Person oder Stelle unentgeltlich veräußert;
- b) wer entgegen Nr. 4 nicht freigegebene gebrauchte Möbel gewerbsmäßig erwerbt;
- c) wer den Vorschriften Nr. 5 und 6 zuwiderhandelt;
- d) wer, nach dem die Schätzung begonnen hat, ein nicht freigegebenes Möbelstück vorsätzlich beschädigt, zerstört oder beiseite schafft;
- e) wer der Vorschrift der Nr. 13 zuwiderhandelt.

16. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 19. September 1918.

Der Magistrat.

Verordnung

betr. Veräußerung gebrauchter Möbel.

Unter Bezugnahme auf die erlassene Verordnung vom 19. September 1918 wird mitgeteilt, daß die Geschäftsstelle des städtischen Möbelamtes sich Friedrichstraße 19, I., Zimmer 13 befindet.

Wiesbaden, den 19. September 1918.

Der Magistrat.

Als Testamentvollstrecker zum Nachlaß der am 7. August 1918 dahier verstorbenen Frau Oberstleutnant Herrfried Witwe, Emma geb. Fasten, zuletzt Dopheimer Straße 36 hier wohnhaft, erlaube ich im Einverständnis etwa noch rückständiger Rechnungen an mein Büro innerhalb 8 Tagen.

Wiesbaden, den 21. September 1918.

Justizrat Dr. Romeis,

Nikolastraße 12.

6784]

Licht-

:Luftbad:

Atzelberg — Fernsprecher 1830
ab 30. d. M. geschlossen.

Wir ersuchen unsere Badegäste dringend, ihre in dem Bade verwahrte Wäsche abholen zu lassen, da sie andernfalls dem Mäusefraß oder sonstigen Schäden ausgesetzt ist. Der Verein lehnt jede Verantwortung für den entstehenden Schaden ab.

Vereinsmitglieder, die Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren gebrauchen, erhalten Schlüssel durch den Bade-meister oder in der Buchhandlung O. Bürger, Marktstraße 6.

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege, e. V.

Unsere
Läger
sind
die
denkbar
grössten

Grosse Neu-Eingänge!

Jacken-Kleider	350.-	225.-	145.-
Winter-Mäntel aus Flauschstoffen	250.-	185.-	125.-
Plüsch- und Astrachan-Mäntel	350.-	250.-	150.-

Pelz-Mäntel

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE Nr. 52.

Pelz-Garnituren

16783

Hausfrauen kauft:

Einkoch-Apparate
mit Einsatz, 6 Federn und
Thermometer
Komplett
24 50 Mk.



Einkoch-Gläser
in allen Größen
Gummi-Ringe Einkochtrüge
Geleegläser Einmachtrüge
Honiggläser mit Schraubdeckel
„Patent“-Glasöffner



Nietschmann N.
Wiesbaden, Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

Heinrich Fried
Specialhaus für
Damen- und Kinderhüte.
Telef. 6599 - Wiesbaden-Kirchg. 50-52
Bringen Sie mir jetzt schon Ihre
Winterhüte
jeglicher Art zum
Umpressen u. Umarbeiten
nach den neuesten Modellen da wegen Mangel
an Arbeitskräften rasche Lieferung später
unmöglich ist.

Korsetts nach Mass
Anfertigung auch
aus zugegebenen
Stoffen
Arnold Obersky
Wiesbaden
Grosse Burgstr. 3/7.

Ideal-Tabak-Mischung wirkt best. Kriegs-Tabak
mit reinem Tabak be-
gestellt, aromatisch, frei von Buchenlaub, Preis pro Paket
1 Mk. Tausende Nachbestellungen. Versand nicht
mit 20 Pkt. Nachn. Porto u. Verp. wird berechnet.
Tabakgroßhandlung Hans Müller, Hamburg 68, Langereihe.

ULLSTEIN.
Schnittmuster
Handarbeitsmuster
erhältlich
bei
Wittgensteiner
Langgasse 3.



Dauer-Batterien
von unerreichter Brenndauer.
Flack, Luisenstr. 44, neben Residenz-
Theater.

Leiterwagen
billigst
Würtenberg
Wiesbaden - Neugasse.




Annahme-Stelle
zur Wiederherstellung von
Strümpfen und Socken
in brauchbarer Ausführung.
Zum Umarbeiten und Ausbessern von
Trikot Unterkleidern
für Herren, Damen und Kinder.
Jede gewünschte Auskunft
wird bereitwilligst erteilt.
L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

Goldene Trauringe
moderne Kugelform
von Mk. 12.50 bis 150.-
das Stück. Nur so lange Vorrat.
Uhrenhaus A. Bok
Wiesbaden, Langgasse 4
Telefon 3263.

Damen-Hüte.
Bringen Sie Ihre vorjährigen Hüte
zum Umpressen, je früher, desto besser.
Auch nicht bei mir gekaufte Hüte
werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet.
Modehaus Ullmann
Kirchgasse 21. Wiesbaden. Fernspr. 2072.
Mein Geschäft bleibt ununterbrochen geöffnet.

Roll-Kontor
Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für
Wiesbaden.
Büro: Südbahnhof. Fernspr. 917 u. 1964.
Abholung und Versendung
von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren.
Verzollungen. Versicherungen.

Telegramm!
Kein Neidstroh! Nur Wurzel!
Sobald eingetroffen:
Ia. Schrubber aus echten Wurzeln, Wurzelbürsten,
Waschbürsten, Teppichbürsten, Koffhaare und Haar-
bürsten, Kleiderbürsten, Säbne usw.
Ia. Waschpulver, markenfrei, 60 Pfg.
Schürzen aus guten Zwirnspitzen und echtem Band von
10 Mk. an, bezugscheinfrei, sowie alle täglichen Bedarfs-
artikel offeriert zu billigsten Preisen
Frau Käthe Kolling
„Zur billigen Quelle“
Wagemannstraße 35, Laden
gegenüber der Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei.

Einkochgläser mit Gummiring
Geleegläser — Bindegläser — Honiggläser — Saftflaschen
Kindermilchflaschen.
M. Rossi, Wagemannstr. 3. Tel. 2060

Schulranzen, Reisekoffer,
Blusen, Handtaschen,
Portemonnaies, Rucksäcke.
Ausserordentlich billige Preise.
A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 10.



Steintöpfe

Einkochgläser
Einmach- und Geleegläser
Pa. Gummiringe
empfehlte billige

Südkaufhaus
Wiesbaden
Ecke Moritz- und Gerichtstraße.